



Wiesentrückführung durch Mähgutübertragung

Im Rahmen von NATUR VERBINDET haben Naturschutzbund und Bundesforste ein Pilotprojekt zur Wiesentrückführung gestartet. Durch die Übertragung von Mähgut von einer artenreichen „Spenderfläche“ auf eine artenarme ehemalige Brache soll eine bunte Blumenwiese entstehen. Durchgeführt wurde die Aktion Ende Juni 2015 im Nationalparkbetrieb Donau-Auen. Ein erstes Monitoring nach zwei Jahren brachte nun vielversprechende Ergebnisse.

Im Nationalpark Donau-Auen befinden sich neben zahlreichen Wiesen mit vielen heimischen Tieren und Pflanzen auch noch Ackerflächen, deren Bewirtschaftung durch alte Pachtverträge gestattet ist. Kommt es nach Ablauf dieser Verträge zu keiner Neuverpachtung, werden die Flächen mit Managementmaßnahmen in die Naturzone eingegliedert. Ziel ist es, sie dann in einen für heimische Arten möglichst standorttypischen Lebensraum umzuwandeln. Gerade nach Nutzungsaufgabe eines Ackers kann es aber zum verstärkten Aufkommen von Neophyten wie der Riesen- Goldrute kommen.

Damit sich eine möglichst standortgerechte Wiese mit lokal typischen Arten entwickeln kann ist die Methode der Samenübertragungen aus nächster Umgebung geeignet. Bei der sogenannten „Mähgutübertragung“ wird das Schnittgut artenreicher Wiesen mit den in ihm enthaltenen Samen auf die anzusäende Fläche übertragen. Diese Methode wurde mit dem Pilotprojekt im Nationalparkbetrieb Donau-Auen getestet. Auf einem ehemaligen Acker soll damit über die Jahre wieder eine standorttypische artenreiche Blumenwiese entstehen.

Bei der Mähgutübertragung im Juni 2015 brachten MitarbeiterInnen des Naturschutzbundes frisches Mähgut samt der Samen von einer nahegelegenen Wiese mit ähnlichen Standortbedingungen auf eine stillgelegte Ackerfläche aus. Ab dem Folgejahr wurden die Wiesenentwicklungsflächen zumindest zweimal jährlich gemäht.

Das Institut für Naturschutzforschung und Ökologie hat nun die Pflanzenzusammensetzung auf den neuen Wiesen erhoben.

Etwa 35 % mehr Arten sind aufgekommen im Bereich der Übertragungsfläche als auf den vier Vergleichsflächen, wo mit verschiedenen Saatgutmischungen eingesät oder nur gemäht worden war. Das zeigte das erste Monitoring-Ergebnis zwei Jahre später. Drei der Pflanzenarten gelten in den Roten Listen sogar als landesweit gefährdet, wie zum Beispiel das Piemont-Labkraut, das auch im Nationalpark nur noch selten zu finden ist.

Das Vorkommen des semiparasitischen Kleinen Klappertopfs erwies sich als günstig, da dieser bevorzugt die Wurzeln dominanter, hochwüchsiger Pflanzen anzapft, wodurch konkurrenzschwächere Arten profitieren können, was wiederum die Artenvielfalt fördert.

Zusammengefasst kann Mähgutübertragung zwar als effektive Methode zur Wiesentrückführung angesehen werden, die Kosten für den erhöhten Arbeitsaufwand übersteigen allerdings den Entfall des Ankaufs von Saatgut. Ob weitere Projekte folgen werden, ist noch offen, da derzeit keine Ackerflächen dafür zur Verfügung stehen.

Kontakt & Info: Österreichische Bundesforste, Kompetenzfeld Naturschutz, www.naturraummanagement.at